

haar-Pigments!

MITTEL.

zweckentsprechend und in allen beliebigen...
anlässlich des nachwachsenden reinen Haaröles...
Nr. II. bezeichnet, gefüllt, sowie die zur Operation...
(939-610)

Zukovits.

Grossmann, Debreczin;...
Hirschl, Felegyháza;...
Antony, Keckemet;...
Makó; Samuel Osovogy;...
Kovács, Apetf. Albert v. Kovary.

Ein Klavier

in ganz neuem Zustande,...
pöblicher Morche sehr...
Theatergasse Nr. 10...
Wohnung.

tenbahn. 985-16

ing
Dezember ange-

Grosswardein nach Wien.

Uhr	Min.	Früh.
6	25	
7	52	
9	35	
12	12	Nachm.
1	45	
4	44	
5	41	
8	37	Abends.
6		Früh.
11	34	Vormit.
12	48	Nachm.
5	41	

Pest und Wien.

Uhr	Min.	Vorm.
9	33	
11	59	
2	20	Nachm.
4	18	
5	31	Abends
8	37	Früh.
6		

den Fahrordnungen zu entnehmen...
Anzeige der F. F. priv. öst. ...
veröffentlicht werden wird.

Für täglich Abends 7 Uhr...
für täglich Früh 4 1/2 Uhr...
für täglich Nachts 12 1/2 Uhr...
für täglich Nachts 1 1/2 Uhr...
für täglich Nachts 11 1/2 Uhr...
für täglich Nachts 12 Uhr

Montag u. Freitag Vorm...
täglich Nachts 11 1/2 Uhr...
täglich Nachts 12 Uhr

täglich Nachts 11 1/2 Uhr...
täglich Nachts 12 Uhr

täglich Nachts 11 1/2 Uhr...
täglich Nachts 12 Uhr

täglich Nachts 11 1/2 Uhr...
täglich Nachts 12 Uhr

Die Direction

26. Febr. 17. Febr.

Geld	Waare	Geld	Waare
36.50	37.00	36.00	36.50
21.50	22.00	21.75	22.00
23.50	24.00	23.75	24.00
16.75	17.00	16.75	17.00
98.70	98.90	98.00	98.10
98.90	98.10	98.10	98.20
90.90	90.00	91.90	91.15
116.60	116.70	116.65	116.75
46.35	46.45	46.35	46.45
15.85	15.90	15.85	15.90
5.54	5.55	5.53	5.54
5.53	5.54	5.53	5.54
9.25	9.27	9.26	9.27
16.05	16.10	16.00	16.05
9.53	9.55	9.54	9.56
9.70	9.74	9.72	9.76
11.65	11.69	11.72	11.76
1.72	1.73	1.72	1.73
114.75	115.25	115.00	115.25

5 1/2 pCt
5 pCt
114.25 - 114.50

Prämmerations-Preise.

Für Arab.	Mit Postversendung:
Halbjährig 10 fl. - fr.	Halbjährig 12 fl.
Quartjährig 5 " - "	Quartjährig 6 " - "
Monatlich 2 " 50 "	Monatlich 3 " - "

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wiener Zeitung.

Redaction:
im Binkler'schen Neugebäude.
Expeditions- u. Insertions-...
Hauptplatz, 8. Goldschmied's...
Für das Ausland übernehmen...
Inferate die Herren Haanenstein & Vogler in...
Hamburg-Altona, Otto Molien in Frankfurt a/M...
und U. Schulz & Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 28.

Donnerstag den 5. März 1863.

XII. Jahrgang.

Buda-Pest, 3. März.

Die Situation

hat sich hier plötzlich geändert. Man wiegte sich bereits in Träumen vom beginnenden Frühling; hier und da sah man Knospen und frische Reime am Baume der Hoffnung und des Vertrauens, ein Delblättlein des Friedens drängte sich hervor — ein einziger Nachtfrost hat Alles zerstört und das alte, bekannte, leider aber sehr trübe Winterkleid deckt wieder Wald und Flur, wir haben einsehen müssen, daß es mit dem Delibab in Ungarn noch immer kein Ende hat. Doch ohne Metapher, halten wir uns lieber an das was ist, denn nur das lebt. Wer sich der Mühe unterziehen und den „Sürgöny“ vom vergangenen Sonnabend zur Hand nehmen will, der wird dort in einem Wiener Briefe und Tage vorher in dem ersten Leitartikel des Herrn Alexius Fényes lesen können, wenn er natürlich eben lesen kann, daß die Lösung der leidigen Differenzen genau in der Art gelöst werden sollen, wie sie dem practischen Politiker als die allein mögliche erscheinen muß, nämlich auf Grundlage der pragmatischen Sanction unter strenger Berücksichtigung der beiderseitigen Rechte und Pflichten, und zwar solle diese Lösung einzig und allein zwischen dem Monarchen und der durch den ungarischen Landtag vorgenommenen Verhandlung gesucht werden. Wenn auch in der Form verschiedene, sprachen sich „Büggellen“, „Pindót“ und „Ungarische Nachr.“ in derselben Weise aus, ja sogar die „Donau-Ztg.“ ließ dem Lande in ihren jüngsten Artikeln errathen, daß man im Staatsministerium derselben Ansicht sei. Ohne zu äbertreiben, darf ich versichern, daß dieses Programm sich der Bestimmung der Majorität der Nation erfreute, denn aller Orten wünscht man aus den das Land an den Abgrund führenden, unglückseligen gegenwärtigen Zuständen befreit zu werden, ja man ist gern zu Opfern, wo sie notwendig sind, bereit, wenn nur der gegenwärtige Zustand beiseite und die altererbten Rechte und Gerechtigkeiten, die Selbstständigkeit des Landes gewahrt bleiben.

Diesen Ansichten gegenüber wurde nun vorgestern hier die Allerhöchste Antwort auf die Repräsentation des Inner- und Aussen-Comitats bekannt, man wird sich denken können, welchen Eindruck dieselbe, unbeschadet der Ehrjurcht für den Monarchen, hervorgerufen. Zwar lautet die Adresse an ein Comitai Siebenbürgens, aber Siebenbürgen gehört, auch wenn man von den Gesetzen von 1848 zänzlich abstrahirt, doch zu den Ländern der ungarischen Krone, und somit ist der Inhalt dieses Briefes auch indirect an Ungarn gerichtet, hat für daselbe die größte Bedeutung. Mit dem größten Erstaunen, aber auch mit tiefer Veräbnüß hat man diese Antwort gelesen und zuörderst daraus die für die Ungarn gewiß nicht eben sehr ermunternde Ueberzeugung gewonnen, daß das Staatsministerium in Auffassung der ungarischen Frage noch genau denselben Standpunkt einnimmt — man kann hier eben Siebenbürgen nicht von Ungarn trennen — wie damals, als der ungarische Landtag aufgelöst wurde. Ferner findet man es vollkommen unbegreiflich, wie es nur möglich gewesen, daß die der ungarischen Regierung nahe stehenden Journale dem Lande fortwährend Geschichten vom Ausgliche aufzählen konnten, an denen dem vorliegenden Actenstücke zu Folge, die Phantasie den größten Antheil hatte. Hiefür findet man höchstens darin eine Erklärung, daß in den letzten Tagen eben ein so arger Wechsel in der Auffassung der Sachlage in den Wiener Regierungskreisen eingetreten wäre. Der Wiener Brief des „Sürgöny“ versucht zwar heute den Beweis zu führen, die Situation sei durch die Allerhöchste Antwort durchaus nicht gegen früher erschwert; dieser Beweis scheint aber recht sehr zu hinken. Welches die nächsten Folgen dieser neuesten Auffassung sind? Ich vermag es nicht zu sagen — Ich werde indessen nicht unterlassen, dieser neuen Phase unseres politischen Lebens mit der größten Aufmerksamkeit zu folgen. Mór.

B. Pest, 3. März. Wunderbare Dinge ereignen sich in Pest, zu den jedesfalls auffallendsten gehört aber die letzte General-Versammlung der Pester Lloyd-Gesellschaft, die eine direct politische Bedeutung hatte. Es war in diesen Blättern erst kürzlich von dem Dissens die Rede, welcher sich im Schooße dieser Gesellschaft ergeben. Die Herren Fuchs und Kochmeister hatten in einem in den „Ungar. Nachr.“ veröffentlichten „Eingekendet“ der „allgemeinen“ Unzufriedenheit des Handelsstandes mit den Behauptungen des durch die Gesellschaft herausgegebenen Journals „Pester Lloyd“ Worte gegeben. Dieses „Eingekendet“ war den centralistischen Journalen ein gefundener Handel; sie beuteten daselbe im Interesse ihrer Principien auf das Beste aus und hofften, es werde nun dem Beispiele der genannten beiden Herren folgend, sich eine große Anzahl der hiesigen Kaufleute in ähnlicher Weise aussprechen, was jedesfalls seine hohe politische Bedeutung gehabt hätte. Natürlich war man hier außerordentlich auf die General-Versammlung gespannt und war dieselbe denn auch in ganz außergewöhnlicher Weise besucht. Herr Kochmeister, einer der Directoren der Pester Lloyd-Gesellschaft, hatte seinen Ehrenplatz eingenommen; Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Der Directionsbericht wurde verlesen, und speciell die Abtheilung das Journal betreffend, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, nachdem in demselben die Principien genauer dargelegt erschienen, welche der Redaction des „Pester Lloyd“ zur Richtschnur dienen oder doch dienen

sollen. Es ist jetzt nicht unsere Aufgabe, etwaige Bedenken, sowohl gegen diese Principien, sowie deren Ausführung vorzubringen, sondern wir wollen nur erzählen, was sich in der General-Versammlung ergeben. Der Vorleser ist zu Ende. Alle Welt erwartet nun, daß von irgend einer Seite her, hier am geeigneten Orte, die schweren Anklagen, welche das bekannte „Eingekendet“ gegen die Redaction des „Pester Lloyd“ enthalten, zum Gegenstand einer Debatte gemacht werden, daß vor Allem die Herren Fuchs und Kochmeister für die Anklagen einstehen würden. Alles schweigt. Herr Jakob Kern, erster Director der Lloyd-Gesellschaft, fragt zwei, drei Mal, ob irgend Jemand etwas gegen den Bericht einzuwenden oder sonst Bemerkungen zu machen habe. Die ganze zahlreiche Versammlung blickt auf Kochmeister; — er sitzt unbeweglich und schweigt. Nun erst stellt Herr Polländer den Antrag, der Direction der Gesellschaft ein Dankes- und der Redaction des Journals ein Anerkennungs-Votum darzubringen; dem Antrage stimmte die überwiegende Majorität der Versammlung bei. Dagegen erhob sich keine Stimme. Diese Abstimmung ist in jedem Falle von politischer Bedeutung, weil sich die Mitglieder der Lloyd-Gesellschaft, und dies ist die Majorität des hiesigen Handelsstandes, auf den politischen Standpunkt stellen, welchen der „Pester Lloyd“ dem Directionsbericht zu Folge einzunehmen hat. Es verlieren mit diesem Votum ferner alle jene politischen Speculationen, welche sowohl an das „Eingekendet“, wie an das vom hiesigen Handelsstande nach Wien unterbreitete „Memorandum“ vorläufiger Weise geknüpft wurden, ihre Berechtigung. Der Pester Handelsstand strebt die seinem Interesse durchaus notwendigen Reformen in der Justizpflege an, verläßt damit aber noch in keiner Weise den politischen Boden, welchen eben der „Pester Lloyd“ bisher inne hatte. Von der Bitte um ein außerordentliches Decret und etwa an diese Präcedenz zu knüpfende Consequenz kann unter solchen Verhältnissen wohl kaum mehr eine Rede sein, und somit hat die Pester Lloyd-Gesellschaft durch die letzte General-Versammlung einen politischen Character angenommen, sich zu Principien bekannt, deren Tragweite heute noch nicht zu ermessen ist. Die Folge wird uns lehren, ob die Gesellschaft den Muth besitzt, für die Consequenzen der letzten General-Versammlung einzustehen.

In den letzten Tagen colportirte man hier lebhaft das Gerücht, die Herren Fuchs, Kochmeister und noch andere Herren beabsichtigen in Gemeinschaft mit Buchdrucker Fedanasi als Verleger unter dem Titel „Ungarische Presse“ ein großes politisches Blatt herauszugeben, mit Herrn v. Baupner als Redacteur. Wir sind in der Lage, dieses Gerücht nach guten Informationen für ein Märchen zu erklären. Auch die Nachricht, Aurel Kocsméthy werde sich von nun an entscheiden unter die Fahne von 1848 stellen und in diesem Sinne ein zu gründendes Blatt redigiren, ist eine irrige; die Gerüchtesverfasser vergessen daran, daß Kocsméthy ein Mann von Character ist und hiemit dürfte wohl Alles gesagt sein.

Um die auswärtigen politischen Vorfälle bekümmert man sich hier augenblicklich blutwenig; Schuld daran sind wohl die widersprechenden Berichte, welche vom Kampflage in Polen hier eintreffen. Insurgentenhausen, die heute besetzt und vernichtet werden, stehen morgen wieder in doppelter Stärke im Felde, kurz, man spielt mit der Deffentlichkeit ordentlich Blindeluh. Das ist so russische Art zu berichten. Schweigt man aber über die äußere Politik, so spricht man um so viel mehr von der gegenwärtig grassirenden Duellmanie. Der in weiten Kreisen bekannte Schriftsteller Gustav Laufa spricht sich heute in sehr anerkennens- und beherzigenswerther Weise gegen die Duellwuth, überhaupt gegen das Duell aus; möchte man seinen wirklich wohlgemeinten Rathschlägen doch folgen und das falsch verstandene Ehrgefühl zu verbannen trachten.

Die Zuschrift der Deputation des siebenbürgischen landwirthsch. Vereins

an den siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Madasdy, in welcher dieselbe um Vertagung ihrer Audienz bei Sr. Majestät bat, was ihr jedoch bekanntlich abgeschlagen wurde, indem Sr. Majestät anzuordnen geruhte, daß die Audienz überhaupt ganz entfallen sollte, lautete dem „Kol. Közlöny“ zufolge folgendermaßen:

Ex. Excellenz Herr k. l. Minister und Kanzler-Stellvertreter für Siebenbürgen! Der landwirthschaftliche Verein Siebenbürgens hält an den vorkristlichen Schranken seines unmittelbaren Berufes viel strenger fest, als daß es seine Absicht sein könnte, sich in die Erörterung politischer Fragen einzulassen oder hinsichtlich derselben incompetenten Weise seine Stimme zu erheben. Der Verein konnte nicht glauben, daß er von den erwähnten Schranken abgewichen sei, als er einer Deputation, welche mit der Förderung einer, zu seinem Wirkungskreise gehörenden Angelegenheit betraut war, den Auftrag ertheilte, daß sie zugleich an den Stufen des Thrones Sr. Majestät der Dolmetzchener Gefühle der Freude und Dankbarkeit sei, welche durch die von Sr. Majestät in der Angelegenheit unserer vaterländischen Eisenbahn vor den Deputirten der beiden Schwesterländer unalängst gesprochenen und Vertrauen erregenden Worte in jedem patriotischen Herzen wachriefen. Der landwirthschaftliche Verein glaubte nicht und konnte nicht glauben, daß dieser aus-

schließlich zum Aussprechen der Gefühle und Dankbarkeit, ohne jeden Nebenwed ertheilte Auftrag mit den ersten Fragen der politischen Lage in Verbindung gebracht werde; und für die entscheidende Interpretation derselben zur Gelegenheit diene, in welcher Beziehung die öfteren, entschiedenen Aeußerungen Ex. Excellenz keinen Zweifel gestatten. Je tiefer daher die Deputation die Wichtigkeit der politischen Lage, das Gewicht der hierauf bezüglichen Fragen und die ungeheure Wirkung der in dieser Hinsicht vielleicht eventuellen Aeußerungen des Monarchen fühlt; und je mehr sie ihre strengen Pflichten gegen ihre Mandanten kennt: um so mehr muß sie darüber in Besorgniß sein, daß sie gegen die unabweisbare Absicht der Letzteren handeln würde, wenn sie unter den, bei Gelegenheit der Entscheidung gar nicht gekanteten und von der Auffassung derselben so wesentlich abweichenden Umständen, von welchen sich die Deputation nur eben jetzt überzeugen konnte, bei all' dem ihren Auftrag erfüllen wollte, bevor sie in dieser Hinsicht von ihren Mandanten eine neue Instruction erhalten hätte.

Indem die Deputation die Last einer so drückenden Verantwortlichkeit ohne entschiedene Ermächtigung Seitens ihrer Mandanten nicht übernehmen kann, und indem sie heilig glaubt, daß das väterliche Herz und das hochherzige Rechtsgesühl unseres Allerbarthlauchtigsten Herrn ihre diesbezüglichen Besorgnisse allergnädigst würdigen werde: fühlt sich die Deputation verpflichtet, sich mit der einstimmigen Bitte an Ex. Excellenz zu wenden, daß Ex. Excellenz die Vermögen der obigen Gründe notwendig gewordene Vertagung unseres Erscheinens vor Sr. Majestät und das durch die strenge Pflicht vorgeschriebene, diesbezügliche Vorgehen der Deputation unserem Allergnädigsten Herrn zu unterbreiten die Gnade haben möge.

Wien, am 15. Februar 1863.

Graf Emerich Nulov; Graf Nicolaus Vánsffy; Baron Johann Bornemissa; Graf Dominik Bethlen; Baron Albert Vánsffy; Baron Daniel Vánsffy; Graf Samuel Teleki; Alexius Zeigmond; Baron Sigismund Szentkeresthy; Georg Hing; Graf Franz Bethlen; Graf Benedict Mikos; Carl Thorma.

Wien, 2. März. Die Deputation der beiden Pester Handlungsgremien hatte heute Mittags Audienz bei Sr. Excellenz dem Herrn Hofkanzler. Graf Forgách empfing die vier Herren mit seiner gewohnten Zuvoorkommenheit, und die Deputation legte das bekannte Majestätsgesuch vertrauensvoll in seine Hände nieder. Die Audienz dauerte etwa eine Stunde lang. Der Herr Hofkanzler ließ sich in die umfassendste Erörterung der Angelegenheit, welche die Deputation zu ihm führte, ein. Er beklagte den Nothstand der ungarischen Handelswelt, äußerte seine volle Theilnahme für denselben, und überzeugte die Deputation, daß er sich über die fraglichen Zustände genau unterrichtet habe. Er versprach ferner mit seinem besten Eifer dahin wirken zu wollen, daß Abhilfe erfolge, ermahnte jedoch die Deputation, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten und empfindlichen Verhältnissen schonend zu begegnen. So viel sich aus den Aeußerungen des Grafen Forgách ergibt, hegt er die Hoffnung, daß die bevorstehende Jndexcurialconferenz ein allseitig befriedigendes Resultat liefern werde und es wäre in der That zu beklagen, falls dies nicht geschehen sollte, denn es könnte gerade jenen Grundsätzen, welche man mit wohlberechtigter Eiferjurcht zu wahren sucht, der größte Schaden zugefügt werden. Der Handel und die Industrie der diesseitigen Länder blickt mit Spannung auf die angekündigte Jndexcurialconferenz; gelangt nun dieselbe nicht zu einem befriedigenden Resultate, so würde sich auch hier der Schrei verletzter Interessen erheben und es würden sich dann Factoren in die Sache mengen, die nicht viel nach unseren Grundsätzen zu fragen pflegen. Man erzählt mir, daß neulich, als von der Zinsgarantie für die Großwardein-Klausenburger Bahn die Rede war, eine hervorragende Persönlichkeit des Reichsrathes geäußert habe: „Wir können dem Budget nicht neue Lasten aufbürden, so lange die Ungarn durch unzeitgemäße Handelsgesetze nicht nur den eigenen Handel und die eigene Industrie, sondern auch die unsrigen lahm legen.“ Ein höchst beachtenswerthes Merkmal in dieser Richtung ist, daß schon seit Monaten kein Audienztag beim Grafen Forgách vorgeht, ohne daß sich bedeutende Handelsleute oder Industrielle aus den deutsch-slawischen Provinzen bei ihm einfänden, um ihm über die schlimmen Erfahrungen zu klagen, welche sie in der ungarischen Handelswelt machen. Alles das läßt die Abhilfe dringend geboten erscheinen und wir hoffen deshalb, daß die Ergebnisse der bevorstehenden Jndexcurialconferenz das Mißtrauen nicht rechtfertigen werden, welches das Majestätsgesuch der Pester Deputation gegen dieselbe ausspricht. — Um eine Audienz bei Sr. Majestät hat die Deputation nicht angeführt.

Kurz vor der Deputation war Herr v. Schmetling bei dem Herrn Hofkanzler. Die beiden Staatsmänner conferirten an 1 1/2 Stunden lang. Man erwartet, wie es heißt, in den nächsten zwei bis drei Tagen maßgebende Entscheidungen in der ungarischen Angelegenheit. (P. Kld.)

Wien, 3. März. Wir lesen im heutigen Abendblatt der „Wiener Zeitung“ Folgendes: Hiesige Blätter legen heute eine Art von Einspruch gegen die Veröffentlichung der Warschauer Depeschen, die wir als uns mitgetheilte deutlich bezeichnen, in der „Wiener Zeitung“ ein. Sie scheinen anzunehmen, daß diese Veröffentlichung

eine ausnahmsweise, bisher nicht vorgekommene ist. Mit Unrecht. Wir haben stets geglaubt, den am kaiserlichen Hofe accreditirten Herren Gesandten die „Wiener Zeitung“ für Depeschen zc. zc., welche sie uns mit dem Wunsche der Veröffentlichung übergeben, zur Disposition halten zu dürfen. Unsere Leser haben so in der „Wien. Ztg.“ Depeschen aus Paris, Rom, Neapel, Madrid, Athen, Constantinopel zc. zc. gefunden, wie sie heute Depeschen aus Warschau finden, und erst heute erfüllten wir auch gerne einen Wunsch der kais. ottomanischen Botschaft durch die Aufnahme eines Erlasses ihrer Regierung. Wir haben keine Veranlassung von dieser Uebung abzugehen.

Die „General-Correspondenz“ vernimmt: Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist dem Klausenburger Landwirthschaftsvereine bedeutet worden, der Bau der Siebenbürger Eisenbahn sei der lebhafteste Wunsch des Kaisers, doch die Vermittlung dieses Wunsches erfordere bedeutende Geldmittel, welche ohne Zinsgarantie kaum zu erhalten sein dürften. Da nun laut Petition die Zinsgarantie die Kräfte des dem Kaiser theuren Großfürstenthums Siebenbürgen übersteigt, so ist die Hilfe des Reiches in Anspruch zu nehmen, welche nur auf gesetzlichem Wege erlangt werden könnte. Zu diesem Behufe sei es daher eine Lebensfrage für Siebenbürgen, durch seinen Landtag zu sorgen, daß durch Beihilfung Siebenbürger Abgeordneter an den Reichsraths-Verhandlungen dieses hochwichtige Interesse Siebenbürgens im Reichsrathe kräftig und mit von Sr. Majestät gewünschtem Erfolge vertreten werde. — Bezüglich der Grundentlastungs-Angelegenheit werden dem Siebenbürger Landtage entsprechende Vorlagen gemacht werden.

Ausland.

Constantinopel, 21. Februar. (Orig.-Corr.)
Der Winter, den wir bereits wieder in seine unheimlichen Höhlen im Norden und in seine traurigen Steppen Sibiriens zurückgekehrt wählten, ist wie ein Dieb in der Nacht nochmals bei uns eingebrochen. Das Wetter wird, wie es seit vorgestern scheint, in der nun herrschenden Fastenzeit weit strenger sein, als während der Herrschaft des närrischen Prinzen Carneval. Es wird die Hüfenden weit rigoröser behandeln als die tollstüßigen Sänder. Und das ist in der Ordnung! Denn was gibt es Lustigeres als den neckenden Fäching mit seinen burlesken Dienern und Gefolge? Und was gibt es Traurigeres als das Morituri te salutant und das Memento des graulichen Mähermittwoch? — Würde die Carnevalszeit und die während ihr stattfindenden Välle einen Maßstab für die Civilisation der Nationen abgeben, so könnte man dreist behaupten, Pera sei der civilisirteste Punkt der Erde. Es würde zu weit führen und ist hier auch nicht der rechte Platz, Ihre geehrten Leser damit zu unterhalten, wollte ich auch nur im Resumé unsern diesjährigen Carneval schildern; gestatten Sie mir aber zu bemerken, daß unter den zahllosen öffentlichen, Privat- und diplomatischen Vällen, diejenigen des österreichischen Internuntius sich so glänzend vor allen andern auszeichneten, daß der den Theilmachern daselbst gewordene leutselige und sympathische Empfang, eine derartig gemüthliche Fröhlichkeit im sogenannten venetianischen Palais verbreitete, daß die fast jedesmal bis fünf Uhr Morgens erklingenden exquisiten Tanzweisen die brillanteste Gesellschaft bis Ta-

gesanbruch gefesselt hielten und diese Välle zu den renomirtesten der Saison stempelten, trotzdem auch Marquis de Moustier und seine übrigen Collegen, sowie die Spigen unserer haute finances und selbst die Freimaurerlogen dies Jahr allen erdentlichen Glanz entfalteten.
„Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt“, erlauben Sie mir diesen Schritt umgekehrt zu machen und lassen Sie mich von dem tollen Treiben des Carnevals in die zwar nicht erhabenen aber doch sehr ernstern Schlangenspfade der Politik hinüberbetreten.

Meine oben ausgesprochene Behauptung, daß ernste Dinge sich vorbereiten, finden bereits an der Börse ihre Bestätigung. Seit den drei Tagen, wo ich diese Zeilen geschrieben, sind sämtliche türkische Creditpapiere der größten Schwankung unterworfen und über Serbien circuliren die unheimlichsten Gerüchte. Das „Journal de Constantinopel“, in seiner Eigenschaft als Regierungsorgan, sucht die Gemüther vergebens zu beruhigen und selbst das Factum, daß die telegraphische Verbindung mit der Linie Belgrad des stürmischen Wetters wegen unterbrochen ist, kann die Gerüchte und ihre Wirkungen nicht abschwächen. Dazu kommen noch die vielen Veränderungen in den höhern Posten der Armee, welche letzter Tage stattfanden; die Neubesezung der hervorragenden Hofchargen und die Abfindung von vier weiteren Bataillonen, ohne daß deren Bestimmungsort publicirt wurde, sowie der Abgang zweier Corvetten mit Proviant und Munition. Zwei andere Bataillone wurden vorgestern angelich nach Candia eingeschifft, doch Jedermann glaubt überzeugt zu sein, daß sie ebenfalls an einem adriatischen Küstenplatze landen werden.

Die Industrieausstellung ist richtig am Donnerstag, den ersten Ramazan, begünstigt vom schönsten Wetter — nicht eröffnet worden, und auch das „Journ. de Const.“ ist nun gezwungen, zu melden, daß wegen Retardirung mehrerer Provinzen mit der Einfendung ihrer Producte, diese Feierlichkeit noch einen Aufschub von „etliche“ Tagen erleiden muß.

Die Dringlichkeit der Regierungsgeschäfte — oder wenn man will, das Heraustrreten aus dem alten Schlenbrian — erhielt auch daraus, daß jetzt trotz des Ramazans die sämtlichen Bureaux der h. Pforte bis Nachmittag um 4 Uhr geöffnet sind, und daß die Minister selbst des Nachts beratende Versammlungen halten.

Zum Schluß noch die Meldung, daß der sogenannte Musabirhan (Fremdenpalast) in diesem Augenblick in der Person Kazi Ahmet Khans, eines Verwandten der alten Beherrscher Herats, eine berühmte asiatische Persönlichkeit beherbergt und daß eine unserer vornehmsten Damen Pera's, seit letzten Dienstag auf die mysteriöseste Weise verschwunden ist. — Strahlend im reichsten Diamantenglanz und der elegantesten Toilette saß die Dame vor ihrem Palais in der Porticofaße, als sie beim Abgang nach dem Ballalon gewahrt wurde, daß ihr eines der nöthigsten Toilettenstücke fehle, nämlich ihr kostspieliger Fächer. Der freundliche Gemahl trat selbst in's Haus zurück, den Vergessenen zu requiriren, während unterdessen die Dame von den Trägern und dem voranleuchtenden Dienstindividuum nach dem Ballgebäude spedirt wurde. Auch der Gemahl kam wenige Minuten später; doch wie er auch spähte und blickte, nicht in dem Saal, nicht auf der Flur, fand er vom Weibchen eine Spur! Und ob schon seit Montag fast ganz Pera und unsere ganze Polizei deshalb in Bewegung ist, und suchende Boten

Straßen auf, Straßen nieder stürmen; bis jetzt brachte keiner die Verschwendung wieder. Ist sie selbst entflohen? Ist sie ermordet? so fragt sich Jedermann...

Donaufürstenthümer. Die Frankfurter „Europäer“ läßt sich aus Bukarest telegraphiren, die Unterzeichner des Pariser Vertrages hätten Angefichts der scandälösen Partung, welche die rumänische Versammlung zu Bukarest dem Fürsten Couza gegenüber angenommen, ihren dortigen Gesandten die Weisung erteilt, sich über gemeinsame Maßregeln zu verständigen, um jedem Angriffe auf die Verfassung und den Fürsten zu begegnen. Das erwähnte Telegramm berichtet ferner, dieses Merkmal der Sympathie für den Fürsten habe im Lande den besten Eindruck hervorgebracht.

Wir haben, bemerkt die „G. C.“, bereits vor einigen Tagen auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die dem Fürsten Couza durch die Verträge gewährleistete Stellung durch ein gemeinschaftliches Vorgehen der Mächte gegen Uebertretungen der rumänischen Versammlung zu wahren. Ein solches Vorgehen scheint uns durch die Lage der Dinge geboten. Wenn die Mächte den Fürsten Couza in seinen anerkannten Rechten schützen, so dürfte damit noch keineswegs beschränkt sein, ihre Sympathie für die sonstige Haltung des Fürsten auszusprechen, und zwar um so weniger, als man dem Fürsten Couza, wohl nicht mit Unrecht, das Streben nach der Diktatur unterstellt.

Serbien. Belgrad. Von hier wird unterm 24. v. M. geschrieben: Die Fürstin Dariuka hat gestern dem Fürsten die Visite erwidert. — Major Misa Atanasievic hat der Regierung sein neugebautes großartiges Palais im Werthe von 100,000 Stück Ducaten für eine in Belgrad zu errichtende Universität geschenkt und sich ansehnlich gemacht, allfällige Instandsetzungen auf seine Kosten herstellen lassen zu wollen. — Auch wird erwähnt, daß die in einer früheren Correspondenz in Aussicht gestellten Sendungen von Pferden aus Rußland nunmehr in Erfüllung zu gehen beginnen, indem statt 2400 Stück Pferden, deren 4000 an der Zahl mathematisch auch mit der Ausrüstung nach Serbien anlangen sollen.

Griechenland. Die griechische Königsfrage nimmt, wie ein Bericht aus Athen meldet, die Gemüther ernstlich in Anspruch. In den Provinzen erheben sich Stimmen für die Wiedereinsetzung der bairischen Dynastie. Dies ist namentlich in den Provinzen Messenien, Lacedämon, Corinth und Megara der Fall, wo das Volk unter den Waffen steht, und besonders in den beiden zuerst genannten, wo wie in der Nationalversammlung erklärt wurde, eine weit verzweigte Verschwörung darauf hinarbeitet, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzuwälzen und einen bairischen Prinzen auf den griechischen Thron zu heben. Um man diesem zu begegnen, glaubte die Nationalversammlung die bairische Dynastie der Ansprüche auf die Thronfolge für verlustig erklären zu müssen.

Außer der Königsfrage geben auch andere Zustände Anlaß zum Zweifel. Die Bergpartei ist fortwährend im Raupfe mit der Regierung, der es noch bis verflochtenen Freitag nicht gelungen war, ein neues Ministerium zu bilden, das auf die Zustimmung der Nationalversammlung rechnen könnte. Am 21. v. M. ging man damit um, die provisorische Regierung zu stützen. Die Stadt wurde in Alarm gebracht. Die Soldaten, Bürger, Studenten und Milizen standen unter den Waffen, entschlossen, die Regie-

Feuilleton.

Louis Napoleon.

Es gibt noch heute gar viele Leute, welche einen ganz unbändigen Respekt vor dem Kaiser der Franzosen haben. Diese Leute halten ihn für das größte Herrscher-genie unserer Zeit; in Allem, was er thut oder unterläßt, wittern sie die schlauesten Absichten, die tiefsten Pläne, die tüchtigsten Ziele, und wenn er am Neujahrstage bei guter Laune ist, so schwören sie darauf, daß Friede bleibt, und wenn er mürrisch oder schweigsam ist, dann zittern sie schon für ihre Staatspapiere. Mit ehrfurchtsvoller Scheu blicken sie zu ihm auf, denn von seinen Augenwimpern glauben sie den Gang der Ereignisse und die Gestalt der Zukunft ablesen zu können; und wenig fehlt, so beugten sie das Knie vor ihm, der in ihrem Wahne nichts Geringeres als ein Stückchen Vorsehung darstellt.

Mag Einer sagen, was er will — eine solche Betrachtung und Auffassung der Menschen und der Dinge ist unter allen Umständen falsch und zeigt von gründlicher Täuschung in Bezug auf unsere ganze Zeit und ihr wahres Wesen. Wäre Louis Napoleon wirklich ein so großer Character, wie seine blinden Anbeter glauben, so wäre es ihm dennoch unmöglich, eine solche Rolle zu spielen, wie jene ihm zuthellen. Die trüben Zeiten, wo einzelne gewaltige Naturen sich an die Spitze eines Volkes stellen und mit dem Schwert in der Faust sogenannte „große“ Thaten verrichten und in Schlacht und Krieg mit Nord und Brand sich „Ruhm“ und „Weltglorie“ erwerben konnten, natürlich auf Kosten der armen blutenden Völker, die dadurch in Wohlstand, Befestigung und Bildung weit zurückgebracht wurden — diese trüben Zeiten sind, Gott sei Dank, dahin, für immer dahin. Unsere Zeit duldet nur noch Einen Krieg, den Kampf für die wahren Zwecke des Vaterlandes und des Volkes, und was darüber ist, das ist vom Uebel. Ebenso ist es mit der Politik. Die Herren Staatsmänner haben sich wohl oder übel daran gewöhnen müssen, bei all' ihrem Thun und Treiben das Interesse der von ihnen vertretenen Nation als einzige und stete Richtschnur festzuhalten, und die sogenannte Cabinetpolitik liegt in den letzten Tagen; wenn leider noch Zudungen der letztern, mehr als nöthig ist, bemerkt werden, so kommt das eben nur daher, weil die kleinen Staatsmännchen der kleinen Städtchen keine vaterländische Politik treiben können und nun allerhand Unnützes zu Tage bringen, um sich nur

etwas zu thun zu machen. Also diese Ausnahmen stoßen die allgemeine Regel nicht um.

Unter solchen Verhältnissen lebt und herrscht nun auch Ludwig Napoleon; sollte er allein die Kunst besitzen oder das Vorrecht haben, sich dem Einflusse dieser Verhältnisse entziehen zu können? Mit Nichten! Er steckt gerade so gut in der vielleicht sehr unliebsamen Zwangsjacke, welche die zu neuem Leben und noch nie vorher befeßener Kraft erwachten Völker stets bereit halten, um sie Jedem anzulegen, der etwa über den Strang schlagen möchte, d. h. er muß sich beugen vor der Macht des Geistes der Zeit, vor der öffentlichen Meinung der Völker, die sich immer mehr zu einem großen Nationenbunde, zu einer Art Gesamtbürgerschaft für Erhaltung der Freiheit, des Friedens, des Wohlstandes zusammenschließen. Daß Ludwig Napoleon der Mann wäre, dieser ungeheuren Erregung unserer Zeit trotzig und mit Erfolg sich entgegenzustellen, damit ist es also Nichts; wohl aber gibt es einige Punkte, in denen er sich ganz merkwürdig von allen seinen Throncollegen unterscheidet, und diese Eigentümlichkeiten haben es hauptsächlich zu Wege gebracht, daß er sich eine Stellung erobern konnte, welche so vielen Leuten, wie schon gesagt, unbändigen Respekt einflößt.

Ludwig Napoleon ist vor allen Dingen frei von so vielen alten Ansichten, Ueberlieferungen, Gewohnheiten, Rücksichten, die bei gar vielen Herrschern, welche ihr Leben lang nichts anderes wußten, als daß sie durch Gottes Gnade auf den angestammten Thron ihres angestammten Volkes berufen seien, eine sehr bedeutende Rolle spielen. Wie mancher Fürst hat in seinem ganzen Leben nichts Anderes gehört, als daß das Volk nur der allerhöchsten Familie wegen da sei, daß der Mensch beim Baron anfange, das gemeine, d. h. das arbeitende Volk aber nur zum Steuerzahlen sei, daß der Adel des Herrschers beste Stütze und des Volkes Fierde und Ruhm sei, daß die Weisheit der Schreibstube über alle Weisheit gehe, der beschränkte Unterthanenverstand vom Staate und Volke Nichts verstehe, und was dergleichen schöne Sachen mehr sind. Solche unglückseligen Anschauungen und Vorurtheile, welche eine natürliche, eine vernünftige Politik und ein ordentliches Regiment im Staate gar nicht auskommen läßt, sind dem vierjährigen Mann in Paris gänzlich fremd. Seine Wiege stand zwar an einem Königthron, aber nicht lange, und einen sehr großen Theil seines abenteuerlichen Lebens hindurch hat er die verschiedenartigsten Länder und Völker kennen gelernt, tausend lehrreiche Erfahrungen gemacht und sich durch die Welt schlagen müssen, gut oder übel, und da hat denn freilich die Abgeschmacktheit der erwähnten Einbildungen und Vor-

urtheile in ihm nicht aufkommen können. Er kennt die Menschen und das Leben aus eigener langjähriger, bitterer Erfahrung; er, der selbst einst geheimen revolutionären Gesellschaften in Italien angehörte, der sogar sein jetziges Glück nur einer Revolution verdankt, ist nicht eingenommen von ängstlicher Furcht vor Manchem, was die beschränkte oder hinterlistige Geschäftigkeit der Postleute und Junker gewöhnlichen Schlages als revolutionär darstellt. Er betet nicht zu dem Götzen des „Conservatismus“, er, der sich selbst mit Stolz einen Emporkömmling genannt hat, schwärmt nicht für Legitimität und Ehrenbürglichkeit, und deshalb fühlt er sich in seiner Politik durch tausend Rücksichten, welche den alten Zeiten Fürsten ein Hemmschuh sind, nicht im geringsten befristigt. Darin liegt ein ungeheurer Vortheil für den alle Dinge unbefangenen anschauenden und beurtheilenden Kaiser der Franzosen, der ihm schon oft ein großes Uebergewicht über die Politik der anderen Mächte gegeben hat.

Sonst aber und im Uebrigen ist es mit der untern gründlichen Weisheit und Tiefe seiner Gedanken und Entschlüsse nicht so sehr weit her. Seine Anbeter wahren, er werde die europäische Welt aus den Angeln heben und gleich wie ein zweiter Attila und Pyrrhus den Schrecken seines Namens durch die erorterten Länder tragen. Nun, nun, der liebe Herrgott hat dafür gesehnet, daß die Bäume nicht in den Himmel und die Thorheiten der Menschen nicht in's Unendliche wachsen. Louis Napoleon hat zwar mancherlei begonnen, aber wenig zu Ende geführt, wohl aber Alle, die sich mit ihm zu gemeinshaftlichem Handeln verbündeten, gründlich geärgert. Als er mit den Engländern in den orientalischen Krieg zog, um den „kranken Mann“ zu schützen gegen den rügigen Nachbar, da glaubten die Leute schon, der Kaiser ließe, werde cheflens zusammenbrechen unter der Last des westlichen Anpralls. Aber was war das? Die Rußland wurde zwar ein bißchen gemüthlich, aber die Westmächte hatten unermeßliche Verluste und Schwanden, sonst aber Nichts davon, und als der Malakoff erobert war, drängte Louis Napoleon Hals über Kopf zu einem schnellen Frieden. Später sollte Italien besetzt und einig gemacht werden; die französischen Nothhosen stiegen über die Alpen, die Oesterreicher zogen sich in das Festungswiereck zurück, und nun sollte das eigentliche Werk erst ausgehen: da labet Napoleon den Kaiser Franz nach Villafranca ein, beweist ihm höchst freundschaftlich, daß es das Klügste sei, wenn er die Kombardei abtreibe und Friede mache, und der Friede wird gemacht und Italien, statt größer zu werden, muß auch noch Savoyen

Fortsetzung in der Beilage.

zung zu die Regt Abgang giesen n Nachrich rung mit ein neue
It tenhauie gegenwä im Nam die Anle liege fei verschid nungsbw geordnet
Ber dieser au weilt, w ihrer bef eingelekt hebt sie Städte i ober zu welche it lig. Be zur Berg eures N helte dem der Don die kriege Tode, w und Kos Alpen, G mirf deit und du freien B steilen m tiomus. helsen, u Pflicht e dann vor stituten.
ergiebt Provinz die Bru Eisenbal überfalle benaffne
Die feither n zu den d denen d Thron r Graf W und zu Adelsgef
an setne lang, M England recht fro hieß es grenze n das ist geprahlt sehr wer unter f Schwunge
No Außen, f aus. E einengen wenden, ein wiaz nicht das Ziel sein festigung Alle fei schließlich nämlich so wand schwankt zertrümme
Ja neuen F vergiechen Frau E Finstern das groß seiner A einen R er leben, noch wie Einfluß während sam fluk schigte, i moline w müßten, sind nich Laufbahn ein Altw
B

men; bis jetzt brachte
Sitz sie selbst entflohen?
bermann . . .

ie Frankfurter „Europäer“, die Unterzeichner des
der scandälösen Pal-
mlung zu Bukarest dem
neu, ihren dortigen Con-
r gemeinsame Maßregeln
auf die Verfassung und
wähnte Telegramm be-
ympathie für den Fürsten
herorgebracht.

„E.“, bereits vor einigen
wiesen, die dem Fürsten
eifere Stellung durch ein
Nächte gegen Uebergriffe
ahren. Ein solches Ver-
er Dinge geboten. Allein
za in seinen anerkannten
och keineswegs beabsich-
onstige Haltung besessen
niger, als man dem Für-
t, das Streben nach der

hier wird unterm 24.
Dariaha hat gestern dem
Major Wlisa Ananiewic
s großartiges Palais im
ten für eine in Belgien
und sich anheischig ge-
auf seine Kosten herstellen
wähnt, daß die in einer
gestellten Sendungen von
Gefällung zu gehen be-
werden, deren 4000 an der
Ausrüstung nach Serbien

bische Königsfrage nimmt,
et, die Gemüther ernstlich
erheben sich Stimmen für
in Dynastie. Dies ist na-
men, Lacedaemon, Corin-
s Volk unter den Waffen
den zuerst genannt, wo
erklärt wurde, eine weit
insetzt, die gegenwärtige
und einen bairischen Prin-
haben. Um nun diesem
überwältigung die bairische
hronfolge für verlastig er-

den auch andere Zustände
ppartei ist fortwährend im
er es noch bis verflohenen
neues Ministerium zu bil-
der Nationalversammlung
ging man damit um, die
gen. Die Stadt wurde in
n, Bürger, Studenten und
t, entschlossen, die Regie-

en können. Er kennt die
eigener langjähriger, oft
st einst geheimen revolus-
on angehört, der sogar
Revolution verdankt, ist
der Furcht vor Manchem,
erklügliche Geschäftigkeit der
en Schrages als revolus-
in dem Götzen des „Com-
mit Stolz einen Empor-
nicht für Legitimität
als fühlt er sich in seiner
st, welche den alten Legi-
st, nicht im geringsten
heurer Vortheil für den
enden und beurtheilen-
ihm schon oft ein großes
der anderen Mächte ge-

gen ist es mit der uner-
te seiner Gedanken und
r. Seine Anhänger wäh-
eit aus den Angeln haben
Mittheilung und Pyrrhus den
rd die erörterten Vänder
errgott hat dafür gesorgt,
mmel und die Thorheiten
sche wachsen. Louis Na-
begonnen, aber wenig zu
die sich mit ihm zu ge-
ubeten, gründlich geärgert,
u den orientalischen Krieg
zu schütten gegen den ge-
Leute schon, der „Kob-
u Rußland zu nennen be-
abbrechen unter der Wucht
er was war das Ende?
en gedemüthigt, aber die
e Verluste und Schuld,
als der Malakoff erobert
Hals über Kopf zu einem
llte Italien befreit und
hischen Nothhosen stiegen
her zogen sich in das Fer-
solte das eigentliche Werk
in den Kaiser Franz Josef
ihm höchst freundschaftlich
er die Lombardie abtreten
riede wird gemacht und
t, muß auch noch Savoyen

zung zu befeitigen, während die Gegenpartei Niene machte,
die Regierung zu verteidigen. So stand es in Athen bei
Abgang der Post, und man besorgte, daß es ohne Blutver-
gießen nicht abgehen werde. (Aus den neuesten telegraphischen
Nachrichten wissen wir bereits, daß die provisorische Regie-
rung wirklich gestürzt und von der Nationalversammlung
ein neues Ministerium gebildet wurde.)

Italien. In der Sitzung des Turiner Abgeordneten-
tenhauses hielt La Farina eine im Allgemeinen dem
gegenwärtigen Cabinet günstige Rede, indem er nicht nur
im Namen seiner Freunde von der Majorität versprach,
die Anträge zu votiren, sondern außerdem äußerte, es
liege kein Grund zu einem Zerwürfniß zwischen den
verschiedenen Fractionen der Majorität vor, da die Mei-
nungsverschiedenheiten sich nur auf Fragen von unter-
geordneter Bedeutung bezögen.

Garibaldi hat folgenden Aufruf erlassen:
An die Völker Europas!

Verlaßt Polen nicht! Alle Völker haben die Pflicht,
dieser unglücklichen Nation zu helfen, welche der Welt be-
weist, was die Verweilung vermag. Obgleich entwaffnet,
sind ihre besten Jünglinge beraubt, die bereits proficirte oder
eingelernt sind, von einer großen Armee niedergebhalten, er-
hebt sie sich wie ein Riese. Die Männer verlassen die
Städte und weihen sich in die Wälder, entschlossen, zu sterben
oder zu sterben; die Frauen stürzen sich auf die Schergen,
welche ihnen ihre Kinder entführen, und zerfleischen ihr Ant-
lig. Verlaßt Polen nicht! Wartet nicht, bis ihr, wie sie,
zur Verweilung gebracht werdet, laßt nicht das Haus
eures Nachbarn brennen, wenn ihr wollt, daß man euch
helfe den Brand löschen, der das ewige verzehrt! Rumänen
der Donau, Magyaren, Germanen, Scandinavien, ihr seid
die kriegerische Vorhut der Völker in dem Kampfe bis zum
Tode, welcher heute auf der rühmreichen Erde eines Sobieski
und Kosciuszko geliefert wird! . . . Lad du, Wächterin der
Alpen, Haupt Europas, Sprößling der Männer vom Kilik,
wirst deine republicanische Wächse in die Wagschale Europas,
und du wirst wissen, was sie wiegt! Heute sind es die
freien Völker, welche die Ordnung wieder in der Welt her-
stellen müssen, die gehört ist durch die Gelüste des Despo-
tismus. Verlaßt Polen nicht! Wenn wir Alle denselben
helfen, wie es unsere Pflicht ist, so werden wir eine heilige
Pflicht erfüllen und die Welt kann sich der Wohlfahrt der
dara von Gott gesegneten menschlichen Race gemäß con-
stitutiren.

Caperna, 15. Februar 1863. G. Garibaldi.

Der Aufstand in Polen

ergießt sich auch schon über die andern nicht polnischen
Provinzen Rußlands, und im südlichen Lithauen haben
die Insurgenten ihre Thätigkeit mit der Zerstörung der
Eisenbahnen begonnen. Die russischen Behörden werden
überfallen, die Cassen geleert und der entgegen gestellten
bewaffneten Macht wird offener Troß geboten.

Die polnische Revolution und das Glück, das sich
seit her noch immer auf Seite der Insurgenten zeigte, gibt
zu den verschiedensten Speculationen Veranlassung, unter
denen die Anstellung von Candidaten für den polnischen
Thron nicht die unbedeutendsten sind. So ist allerdings
Hras Walenski, ein Anwanderer des Kaiser Napoleon
und zugleich Sprößling eines angesehenen polnischen
Adelsgeschlechtes, für den polnischen Thron bestimmt, und

an seinen guten Freund abtreten. Früher hieß es Jahre
lang, Napoleon habe sich zur Lebensaufgabe gemacht,
England zu erobern und zu demüthigen; ach, jetzt ist er
recht froh, wenn die Engländer ihm nichts thun. Ferner
hieß es immer, Belgien, die Schweiz und die Rhein-
grenze werde und müsse er für sich verlangen: nun, auch
das ist eine bloße Redensart geblieben. Gedrückt und
geprügelt und versucht hat er Manches, zu Ende geführt
sehr wenig, nur die Staatsschulden Frankreichs haben sich
unter seiner Herrschaft eines außerordentlichen Auf-
schwungs erfreut.

Noch trübseliger als mit seinen Heldenthaten nach
Außen, sieht's aber mit seinen Errungenschaften im Innern
aus. Er hat die bürgerliche Freiheit bis auf's Neueste
eingesen, die willkürliche Stageswelt auf's Härteste an-
gewunden, die Theilnahme des Volkes am Staatsleben auf
ein winziges Bißchen beschränken müssen, und doch noch
nicht das Einzige erreicht, was wohl unbestritten das letzte
Ziel seines ganzen Dichtens und Trachtens ist: die Ver-
festigung seines Geschlechtes auf dem Throne Frankreichs.
Alle seine Kunststücke und Mittelchen können ihm
schließlich doch nicht erheben, was ihm noch heute abgeht,
nämlich eine starke Wurzel im Herzen seines Volkes; und
so wandelt er seine Bahn wie der Schaukünstler auf
schwankender Seite — der geringste Fehltritt, und er liegt
schreckenterrt am Boden.

In jüngster Zeit scheint Ludwig Napoleon in einen
neuen Fehler verfallen zu sein, der ihm freilich schon eher
verzeihen werden muß; er wird älter und schwächer, und
Frau Eugenie gewinnt mehr und mehr Gewalt über ihn.
Finsterer und mürrischer als je blidt der Kaiser über
das große Wasser hinüber nach Mexico, wo die Weibene
seiner Reiter gleichen — für Nichts oder höchstens für
einen sehr zweifelhaften Begriff; finster und mürrisch muß
er schon, wie England, sein stolzer Nebenbuhler, heute
noch wie sonst in aller Kraft und Ehre dasthet und an
Einfluß und Ansehen von Tag zu Tag mehr gewinnt,
während seine eigenen Sterne, wie es scheint, unaushalt-
sam sinken. Es wäre ein bitterer Schmir der Weltge-
schichte, wenn die Napoleoniden schließlich noch eine Cri-
salide als die Ursache ihres Mißgeschickes vermüßten
müßten, und wahrlich, der ruhig urtheilenden Männer
sind nicht wenige, die da glauben, Ludwig Napoleon's
Laufbahn werde zuletzt so klein und profaisch enden, wie
ein Alweiber-Märchen. (A. d. „Vorparb.“)

so ironisch es auch klingen mag, Napoleon soll diese
Candidatur zu unterstützen geneigt sei.

Der „Schlesischen Ztg.“ schreibt man aus Katow-
itz, 26. Februar:

Wielopolski ist todt; so berichteten heute Abend
mit dem Warschau-Wiener Schnellzug hier angelommene
Reisende. Der Margraf gab, so erzählten sie, am Mon-
tag, den 23. v. M., zu Ehren hoher Gäste ein großes
Souper, dem auch Graf Adlerberg bewohnte. Gegen Mor-
gen des 24. lagte der Graf bereits über Uebelkeit und
Schwäche, und soll in der Nacht zum 25. gestorben sein.
(Wir können selbstverständlich keine Bürgschaft für die Rich-
tigkeit dieser Nachricht übernehmen.)

Ueber den Kampf gegen Langiewicz, meldet der
„Dziennik“ von gestern: Die Banden unter Langiewicz
und Rejzioranski wurden bei Woloszczow gänzlich ge-
schlagen; 70 Waggons und 152 Pferde wurden ihnen
abgenommen. Langiewicz ist verwundet und entflohen. Die
Banden ergreifen die Flüchtenden und haben deren schon
zweihundert abgeliefert.

Ein Telegramm aus Lemberg meldet: Nachrichten
aus Warschau vom 28. zufolge soll Langiewicz verun-
det, seine Leute sollen neuerdings zerstreut sein. Bogda-
nowicz soll gefangen sein.

Ganz anders lauten die Berichte aus Lemberg
und Krakau. Man schreibt aus Lemberg, 28. Februar
der „General-Correspondenz“:

Eine einheitliche Leitung und ein angelegter Plan ist
in der Kriegsführung der Insurgenten gar nicht zu ver-
kennen. Wo die Russen sich in größeren Massen zeigen, da
theilen sich die Insurgenten in kleinere Scharen und beun-
ruhigen bloß die kleineren Detachements, wenn sich dagegen
die Russen theilen, um die einzelnen Insurgentencorps zu
verfolgen, so vereinigen sich wieder dieselben, um ihrerseits
größere Schläge gegen die vereinzelt russischen Colonnen
zu führen. So hat Langiewicz in den letzten Tagen operirt,
indem er sich bald hier, bald dort zeigte, und wieder klei-
nere Abtheilungen, wie die von Rejzioranski, an anderen
Orten die Russen necken mußten. (Beiläufig gesagt, wird
Rejzioranski neben Langiewicz zu den fähigsten Insurgenten-
führern gerechnet, und seine Schaar ist mit größtentheils
erprobten Waffen gut versehen.) Nun zogen die Russen
wieder in mehreren Colonnen von Czestochau, Kielce, Mie-
schow, Stobnila aus gegen ihn auf Staszow zu, er aber
entfernte sich durch einen forcirten Marsch in der Richtung
von Kielce, schlug unterwegs am 24. bei Podzamcze in der
Nähe von Chenciny eine russische Abtheilung von circa 5000
Mann, wobei er eine Anzahl Conscriptirter befreite und viele
Waffen (wie verlautet auch 2 Kanonen) erbeutete, und stürzte
sich am 26. wieder auf zwei russische Abtheilungen, welche
bei Malogoszcz und Woloszczowa von den Polen unter Rej-
zioranski und Zielinski, jetzt Unterbefehlshabern bei Langiewicz,
empfindlich geschlagen worden sein sollen.

Die Russen operiren jetzt von vier Seiten gegen Langie-
wicz; von Czestochau unter Aleniczow, von Staszow, das
sie jetzt besetzt haben, unter Dobromowski, von Kielce unter
Czengiersky und von Mieschow unter Bagration. Langiewicz
scheint aber hinreichende Kräfte zu besitzen, um selbst com-
binirten Bewegungen der russischen Truppen die Spitze bieten
zu können. Sein Corps ist am besten organisiert, mit Waffen
und auch mit sechs Kanonen versehen. Die Waffen sind zum
großen Theile erbeutet, eben so die Kanonen. Auch ein
Musikcorps existirt schon im Lager des Langiewicz.

Ueber denselben Gegenstand geht der „Dziennik“
folgende Nachricht zu:

Langiewicz, durch die Scharen des Rejzioranski ver-
stärkt, hatte nahe an der Stadt Malogoszcz eine bewaldete
Anhöhe, an deren Fuß sich das Lössschichten schlängelt,
besetzt gehalten. Die Russen richteten gegen die Stadt an,
legten diese gewohnheitsmäßig in Flammen, zerstörten und be-
raubten Alles und schickten sich nun an, die Aufständischen
anzugreifen; allein diese waren in ihren Vorbereitungen zum
Kampfe durch den starken Rauch, den der Wind von der
brennenden Stadt gegen sie trug, zeitweise derart verdeckt,
daß sie hievon wesentliche Vortheile erlangten. Der Zu-
sammenstoß erfolgte — man focht volle fünf Stunden von
beiden Seiten mit der größten Erbitterung, das Geschütz-
und Gewehrfeuer hielt bis zuletzt an und endigte endlich
mit dem Abzuge der Russen östlich in der Richtung
gegen Chencyn, während die Aufständischen sogleich den
Weg südlich gegen Jendrzew ein schlugen und neueren
Nachrichten zufolge auch dort bereits angelangt sein sollen.
Nähere Details hierüber werden wohl morgen anlangen;
doch so viel scheint aus Allem hervorzugehen, daß auch
die Insurgenten den Kampfplatz nicht lange behauptet
haben, nachdem sie sich sogleich nach dem angeordneten Rück-
zuge der Russen, ohne diese zu verfolgen, südlich in Bewe-
gung gesetzt haben, es wäre denn, daß es im Plane Langie-
wicz's lag, diese Richtung deshalb anzuschlagen, um sich
den von den Russen verlassen Positionen und mit diesen
der östern. Grenze wieder zu nähern.

In Warschau wird, nachdem der Czar Niederwer-
fung der Polen binnen zehn Tagen dicit hat, ein Mann
erwartet, der mehr Polseist als Feldherr ist, der bekannte
Diplomaten-General von Berg, der im Jahre 1831 ein-
mal nach Warschau kam und dazumal viel „Energie“ im
Nicolaus'schen Sinne dieses Wortes entwickelte. Als in
Finnland sich im Krimkrieg Schwedische Sympathien ver-
rathen hatten, wurde General von Berg dahin versetzt
und hat auf diesem Posten die Sympathien Finnlands
für das Russenthum nicht vermehrt. Der Warschauer
Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt vom 26. Fe-
bruar: „General Ramsay, dem, nach dem mehr witzigen
als nahren Ausdruck eines Berliner Blattes, vor etwa
vierzehn Tagen ein Schlagfluß anbefohlen wurde, der
aber in der That krank ist, ist seiner Stelle als Befehls-
haber der im Königreiche stehenden Truppen (unter dem
Großfürsten, gewissermaßen sein Militär-Adiutus) ent-
seten, und es ist der ehemalige General-Gouverneur von
Finnland, General-Adjutant Graf v. Berg, Mitglied des
Reichsrathes, hier eingetroffen, um das bezeichnete Amt
anzutreten. Es ist nicht das erste Mal, daß Graf von
Berg hier functionirt; schon 1831 traf er mit den Russen
hier ein. Seine spätere Amtsführung in Finnland brachte

ihn in den Ruf eines gewandten Gouverneurs, doch schei-
nen die Finnländer ihren jetzigen Statthalter, Baron Ro-
kassowski, liberaler zu finden. In Baron Ramsay ist
derjenige Dignitär entfernt, welcher Wielopolski in vieler
Beziehung hinderlich war; es wird sich nun zeigen, ob
diese Gegnerschaft bloß persönlich war, oder mit der Stel-
lung selbst nothwendig verbunden ist. Die Russen sind
der Segnungen eines gesetzlichen Regiments noch viel zu
wenig kundig, um unter Regieren etwas Anderes zu ver-
stehen, als in militärischem Geiste niederhalten. Wielo-
polski hat dem Militär alle nur irgend möglichen Con-
cessionen gemacht. Ja, der Hauptfehler, den er begangen
hat, war gerade seine gehässige Mitwirkung zur letzten
Recrutirung, zu deren Durchführung er sogar Jinea eigen-
en Sohn, den Stadt-Präsidenten, commandirte. Eine
wahre, gesetzmäßige Civil-Regierung verträgt sich nicht mit
militärpolizeilichen Interventionen; wenn erstere zur
Wahrheit werden soll, so müssen letztere aus dem Regie-
rungs-Programme vollständig verschwinden. Es wäre
vielleicht besser und rascher reformirt worden, wenn die
Civil-Administration nicht in so vielen Dingen auf an-
dere Interessen Rücksicht nehmen müßte. Die Niederlagen
der Insurgenten dauern fort, doch wird dadurch der Muth
der Polen keineswegs gebrochen. So lange auch nur eine
größere Freischaar im Lande steht, gibt sich die National-
Partei nicht für besiegt, und augenblicklich sind noch meh-
rere größere Corps vorhanden. — Das Gerücht von
Wielopolski's Krankheit erhält sich, er soll sogar Aerzte
aus dem Ausland berufen haben.“

Die „Schles. Ztg.“ vom 2. d. M. meldet aus Sos-
nowice vom 1. d. M.: Langiewicz erreichte mit 6000
Mann Zombowitz heute früh und überwältigte und rieb
ein russisches Corps auf. Reisende berichten über einen
andern Sieg, den 4000 Polen bei Hyszkow über ein rus-
sisches Corps erfochten, welches aus Czestochau nach
Zombowitz zu Hilfe zog. Eine große Anzahl verwun-
deter Russen wurden nach dem Myslowitzer Bahnhof
gebracht.

Warschau, 1. März. Gestern wurde in der Her-
renstraße eine Versammlung von 80 Personen, im Be-
griffe sich den Insurgenten anzuschließen, von der Polizei
aufgehoben. Nach Abfeuerung einiger Schüsse aus einem
Hause haben dieselben die Flucht ergriffen, sie wurden
aber eingeholt und gefangen genommen, wobei einer ge-
tödtet wurde. Kein Auslauf, nach wir vor vollkommene
Ruhe.

Neuestes aus Polen:

Der „Eas“ vom 3. März bringt Nachrichten von
zwei Gefechten in der Krakauer Wojwodschast. Eines fand
bei Strzozow, eine halbe Meile von Mieschow, zwischen
den Vorposten statt. Langiewicz und Rejzioranski standen
damals in Wodzislaw und Zarnowice. Die russischen
Vorposten zogen sich mit 2 Mann Verlust nach Mie-
schow zurück, wo 1300 Russen mit 2 Kanonen seit
zwei Tagen kampfbereit stehen. Welche Position die Auf-
ständischen vorgestern eingenommen haben, ist nicht be-
kannt. Ein zweites Gefecht fand am 28. bei Mrzysgrod an
der Warschau-Wiener Eisenbahnlinie statt, wo einige
hundert Aufständische unter Jozefowski von den Russen
angegriffen wurden, die mit Verlust einiger Todten und
Verwundeten, worunter 2 Officiere, sich nach Myszkow
zurückzogen. Am 25. fand bei Lodzia ein Gefecht statt.
Die Aufständischen waren sehr schlecht bewaffnet und muß-
ten sich nach beiderseitigen ziemlich bedeutenden Verlusten
zurückziehen.

Neuestes.

Paris, 3. März. Der „Moniteur“ berichtet über
den Empfang des spanischen Botschafters Isturiz, welcher
sagte: Meine Mission wird sein, die Bande enger zu
knüpfen, welche die beiden Nationen vereinen. Der Kaiser
antwortete: Er hege gleichfalls Wünsche für das Glück
der Königin und die Größe Spaniens. Er würde glück-
lich sein, immer mit der Regierung der Königin die freund-
schaftlichsten Beziehungen zu erhalten.

London, 3. März. Nachrichten aus Saigon mel-
den: Ein eingeborner Gouverneur erhielt Befehle, mit
den Franzosen Krieg zu führen; anstatt dessen aber hat
er sich unter französischen Schutz gestellt.

Madrid, 2. März. Es circulirt eine neue Mini-
sterliste mit Armero als Präsident. Es ist nichts officiell.

Bukarest, 2. März. Heute wurde die Adresse der
32 Deputirten mit 52 gegen 5 Stimmen angenommen.
Es wurde eine Deputation bestimmt, um sie dem Fürsten
zu überreichen.

Tage Neuigkeiten.

Arad, Dienstag den 3. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
wurde der Kalligraph und Zeichen-Lehrer, Herr A. E.
Kohn, zu Grabe getragen. Der Verbliebene, welcher
durch einen Zeitraum von mehr als vierzig Jahren, so-
wohl an öffentlichen Schulen, wie auch in Privathäusern,
als Lehrer in seinen Kunstfächern wirkte, hatte sich durch
sein still-bescheidenes Wesen, wie durch die Ehrenhaftigkeit
seines Characters überhaupt, in allen Kreisen unserer
Stadt einer besondern Achtung und Liebe zu erfreuen;
was auch die große Anzahl von Menschen aus allen
Classen der hiesigen Bevölkerung bewies, welche sich zu
dem Leichenbegängniß eingefunden hatten, um dem dahin-
geschiedenen Wiedermann die letzte Ehre zu geben. Von
Seite unseres Feuerlöschcorps, dessen Mitglied der Ver-
storbene war, ist eine Abtheilung in Uniform und mit
der Musikcapelle ausgerückt, welche den Sarg abwechselnd
trug und denselben bis zur letzten Ruhestätte begleitete.
— Möge die Erde ihm leicht sein! Friede
seiner Asche! —

Außer dem voranstehenden haben wir noch einen
zweiten Todesfall zu registriren. Am Abend des 2. d. M.
Abends 7½ Uhr, wurde nämlich der pensionirte Cameral-
beamte, Herr Emanuel Soger, während seiner ge-
wöhnlichen Abendpromenade, auf offener Straße vom
Schlage gerührt, in Folge dessen er einige Stunden dar-

auf verschied. Der Verbliebene, welcher nie verheiratet war, hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Das Leichenbegängniß fand heute (Mittwoch) Nachmittags 3½ Uhr statt. Möge auch ihm die Erde leicht sein!

Der siebenbürgische Landtag soll, wie die „Öst.-Post“ aus maßgebenden Kreisen erfährt, noch im Laufe dieses Monats einberufen werden und sechs Wochen später, im Mai, zusammentreten. — Graf Mikó ist aus Wien in Pest eingetroffen.

Pest, 2. März. Die Deputation der hiesigen Handelskammern, die Wiener Blättern zufolge schon vor mehreren Tagen in Wien angelangt sein sollte, ist gestern von hier abgegangen. Dieselbe besteht seitens des kön. priv. Großhandlungsgremiums aus den Herren Fuchs und Gerson Spitzer, und seitens des bürgerl. Handelsstandes aus den Herren Friedrich Kochmeister und F. W. Uhl. Die Deputation hat von den betreffenden Gremien den Auftrag erhalten, bei Ihren Excellenzen den Herren Hofkanzler Grafen Forgách und Juber Curiae Grafen Apponyi sich vorzustellen und ihre weiteren Schritte von den Ansichten des Herrn Hofkanzlers abhängig zu machen.

Pest, 2. März. Gestern Sonntag — so berichtet das heutige Abendblatt des „P. N.“ — in der Mittagsstunde war die große Kreuzgasse (Theresienstadt) der Schauplatz einer blutigen That. Der hiesige Schuhmachermeister, Obervorsteher der deutschen Schuhmachervereinigung, gewesener Repräsentant der Stadt Pest und Eigentümer des Hauses Nr. 14 in der großen Kreuzgasse, Stefan Szabel, ein allgemein geachteter Bürger, wurde auf offener Straße durch seinen Stiefbruder den k. k. Gendarm Schmerz meuchlings erschossen. Schmerz escortirte vor einigen Tagen eine zu Kerkerhaft verurtheilte Brandstifterin nach dem Straforte Maria Nostra, und erhielt die Erlaubniß, sich auf der Rückkehr in seine Dienststation in Pest durch fünf Tage mit Urlaub auszuhalten. Szabel hatte keine Kenntniß von der Anwesenheit seines Stiefbruders. Gestern Vormittags um 10 Uhr trat Schmerz in die Schenkstube des dem Szabel'schen Hause gegenüberliegenden Wirthshauses „zum grünen Jäger“ nach, nachdem er erfahren hatte, daß Szabel nicht zu Hause sei. Schmerz genoss in dem genannten Wirthshaus ein Seidel Wein. Er hatte seine ganze Rüstung und seinen Stutzen bei sich. Schmerz saß beim Fenster der Wirthstube, um von dort aus die Ankunft seines Stiefbruders bemerken zu können. Gegen halb ein Uhr kam Szabel nach Hause; Schmerz trat mit dem Stutzen in der Hand aus dem Wirthshaus, worauf Szabel, ihn bemerkend, ihm einen freundlichen Gruß zuschickte. Schmerz näherte sich dem vor seinem Hause stehenden geliebten Szabel, und ein paar Schritte von ihm entfernt, legte er sein Gewehr an und feuerte. Szabel wurde von der Kugel des Mörders durch die Brust getroffen und blieb augenblicklich todt. Schmerz kehrte nach der schrecklichen That in das erwähnte Wirthshaus zurück und erwartete dort seine Verhaftung, die ohne allen Widerstand erfolgte. Derselbe wurde der zuständigen Militärbehörde übergeben.

Der Pester Schneider Franz Wanisch, der wegen Ermordung seiner Gattin von der königl. ungarischen Tafel zum Tode verurtheilt wurde, ist, wie wir im „Független“ lesen, von Sr. Majestät zu 16jährigem schweren Kerker begnadigt.

Wien, 2. März. Die mit dem Memorandum der beiden Pester Handelskammern hier eingetroffene Deputation hatte heute eine Audienz bei Seiner Excellenz dem Herrn Hofkanzler Grafen Forgách. So viel ich höre, wird die Deputation um keine Audienz bei Sr. Majestät nachsuchen. (P. N.)

Börösmarty's sämtliche Werke werden dem „Koforu“ zufolge binnen Kurzem in einer neuen, verbesserten Auflage erscheinen, zu welchem Zweck Franz Dekl, als Curator der Waisen Börösmarty's, bereits mehrere Verlagsbuchhändler aufgefördert hat, ihm ihre Offerte bezüglich des Honorars einzusenden. Es ist dies eine um so erfreulichere Nachricht, da die ältern und keineswegs vollständigen Ausgaben der Werke des unsterblichen Dichters vollständig vergriffen sind.

Von Lishnai erzählt „M. S.“ folgende Anekdote: Als Kol. Lishnai mit E. Vahot nach Ohodgghs reiste, wurden den Reisenden unterwegs von einem Gastwirth sehr gute Weine vorgesetzt. Der arme Koloman, der seinen kranken Zustand fühlte, hatte schon in Pest sich gelobt, keinen Wein zu trinken, als er jedoch das edle Maß in den Gläsern erblickte, konnte er nicht der Versuchung widerstehen, darnach zu greifen. In dem Augenblicke jedoch, wo er das geschlossene Glas an den Mund führte, sprang dasselbe mitten entzwei. Lishnai trank keinen Tropfen. Nicht lange darauf ereilte ihn der Tod — das Omen war in Erfüllung gegangen. (Nach „S.“ hätte dieser Vorfall sich nicht auf der Reise nach Ohodgghs, sondern in Pest in der Szerebnyer Weinieckelage zugetragen, wo das perpendiculär mitten entzweigesprungene Glas noch gezeigt werde.) Für die nachgeliebte Familie des Dichters wird in Erlau während der Generalversammlung des Hebeser Landwirtschafts-Vereins ein Concert veranstaltet. Für den Grabstein Lishnai's hat Herr Jzuz Frank aus Debenburg 32 fl., als das Ergebniß eines von ihm arrangirten Concertes dem „D.“ eingeschickt.

Dem „Független“ geht die Mittheilung zu, daß das Weisenburger Comitatsgericht ein Urtheil des Grauer Constitoriums in einer Erbschaftsangelegenheit für ungültig erklärt habe. Das genannte Comitatsgericht erklärte in dem betreffenden Bescheid, daß die Constitorien bloß in Eheangelegenheiten zu urtheilen haben, und daß auch hierbei, selbst im Sinne des Concordates, jede Frage, die sich auf das Vermögen der Parteien bezieht, ihrer Competenz einzuvozen sei; daß die Constitorien im Sinne unserer alten Gesetze bloß in den, auf die Testamente der Adelligen bezüglichen Streitigkeiten zu entscheiden hatten und daß diese letzteren, nachdem jeder Unterschied zwischen Adelligen und Nichtadelligen aufgehört, gegenwärtig gleichfalls vor das Forum der weltlichen Gerichtsbarkeit gehören; daß endlich die Beschlüsse der Jubercurial-Conferenz die Constitorien nicht wieder hergestellt haben, und daß diese deshalb in keinerlei Eigenthumsprocessen entscheiden dürfen; aus diesen Gründen müsse das Comitatsgericht das betreffende Urtheil als

einen Eingriff in die Rechte der weltlichen Behörden betrachten und achtungsvoll zurückweisen.

„Egri Posta“ erinnert daran, daß der kürzlich verstorbene Baron Cotta mit Pyrker, weiland Erzbischof zu Erlau, seinerzeit einen Vertrag abschloß, daß er dessen Memoiren in glänzender Ausstattung herausgeben werde. Pyrker hat zu diesem Zwecke eine Summe Geldes testamentarisch hinterlassen. Cotta's Erben sind im Besitze der erwähnten Memoiren, die jedoch noch nicht erschienen sind.

Unser Viehhandel hängt an, einigen Aufschwung zu nehmen. Das französische Kriegsministerium hat die mexicanische Expeditions-Armee mit eingefalzenem Schaffleisch, das aus Ungarn bezogen wurde, proviantirt. Unlangst wieder ist nach Debreczin ein Schreiben gelangt, worin ein Landwirth aus dem Departement Aisne um Mittheilung der Debrecziner Viehmarktpreise ersucht, da es seine Absicht sei, falls dieselben ihm conveniren sollten, zum Einkauf von Ochsen, Kühen und Schweinen selbst nach Debreczin zu kommen. Die Auskunft ist bereits erteilt worden. Dies ist — bemerkt „M. S.“ — ein Fortschritt. Bis jetzt war den Franzosen von ungarischen Artikeln nur die Bartwische bekannt, und als Schreiber dieses in Frankreich weilte, sah er nicht ohne Lächeln in den Annoncen dortiger Blätter „echte ungarische Bartwische“ angezeigt.

Eine Ermelketer Weinsendung betreffend, welche ein Ungar sich nach Amerika kommen ließ, schreibt derselbe aus St. Louis vom 1. Februar einem Debrecziner Kaufmann: Ich schrieb Dir schon am 4. Jänner, daß der Wein in New-York angekommen und daß er in 4 bis 5 Wochen hier sein dürfte. Er traf indeß schon am 26. Jänner hier ein. Die Fässer, wie ich mir gedacht, langten wieder ohne zweites Gebinde an, das man in New-York auf dem Zollamte herabnimmt und nicht wieder darauf gibt. Es war meine Absicht, wo möglich die Sendung im Ganzen zu verkaufen; ich nahm mir drei Tage darauf von zwei Sorten Proben zum verkosten und fand den Wein im besten Zustande. Meine Besorgniß, er könne unterwegs gekauft oder getrunken worden sein, hatte sich nicht erfüllt. An den 4 Fässern fehlten im Ganzen nur 10 Gallons (1 Gallon = 3¼ W. Maß) was ich nicht zu viel finde, wenn man bedenkt, wie lange der Wein unterwegs war, und daß man wahrscheinlich auf dem Zollamte gehörig daran gekostet. 12 Gallons von der besten Sorte behielt ich für mich, für die übrigen 400 Gallons erhielt ich schon am dritten Tage 920 Dollars. Mich selbst kostete der Wein 600 Dollars, und so profitirte ich dabei über 300 Dollars oder reichliche 50 pCt., trotzdem daß der Transport über New-York bedeutend höher zu stehen kommt als über New-Orleans, ferner daß ich 40 Dollars Agio zahlte und daß nicht zu meinen Gunsten gemessen wurde. Zu bedenken ist auch noch, daß ich im Großen verkaufte, und daß die Käufer (Deutsche, welche 15—20,000 Gallons in ihren Kellern haben) daran wahrscheinlich noch mehr verdienen werden. Sie bebauern nur, daß der ungarische Wein hier noch keinen Namen habe, indeß, wenn nicht als ungarischen, würden sie ihn als ausgezeichneten deutschen Wein anbringen.

(Temes- und Regula-Regulirung.) In dieser Angelegenheit ist der kön. ungarische Statthalterreichs-Vorstand als kön. Commissär entsandt worden. Die bezügliche Konferenz mit den betreffenden Grundbesitzern und interessirten Gemeinden wurde in Temesvár am 16. v. M. abgehalten. Wie dem „P. N.“ geschrieben wird, wurde beschlossen, daß sich für die Regulirung der ganzen Linie an beiden Ufern und in beiden Comitaten nur eine gemeinschaftliche Gesellschaft bilde, in welchem Falle sich die Regulirungskosten nach Maßgabe der 150 Tausend Joch betragenden Inundationsfläche bloß auf 4 fl. 50 kr. per Joch belaufen würden. Willkürlich ein Drittel der Inundationsfläche gehört zu den Cameral-Domänen und zum Csak-Ovärer Stiftungsgute, ein Drittel zu den übrigen Privat-Herrschaften, und nur ein Drittel befaßt die Gemeinden. Die ersten zwei Parteien leisten ihr Contingent in barem Gelde, die Gemeinden aber in Naturalarbeiten, während deren Dauer sie von sonstigen öffentlichen Arbeiten entlassen werden. Außerdem wurden in der gedachten Versammlung zwei Ausschüsse zur Bewerkstelligung der Vorarbeiten entsandt.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. den verehrbaren Ministerialconscripten Dr. Johann Major zum Schulrath für die griechisch-katholischen Schulen in Siebenbürgen allergnädigst zu ernennen und dem Ketar der Districtualstafel diesseits der Theiß Ladislaus v. Nagy tagelohnen Titel und Rang eines Beisitzers derselben Gerichtstafel allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem „Pesti Napló“ wird aus Wien geschrieben, daß die Mittheilung verschiedener Blätter falsch sei, wonach jene Dame, welche in indirecter Beziehung stehend zu dem jüngst stattgehabten Duell, in welchem Graf Rechtersen seinen Tod gefunden, bezeichnet wurde, Wien verlassen und eine Reise ins Ausland angetreten habe. Jene Dame habe zwar die Absicht gehabt, zu verreisen; es sei ihr aber in dem Augenblicke, als sie den Reisewagen besetzen wollte, von einem Herrn zwar sehr höflich, aber auf das Bestimmteste abgelehnt worden, sie dürfe Wien so lange nicht verlassen, bis nicht die über das Duell eingeleitete Untersuchung beendet sei.

Die Domäne Smiric in Böhmen soll, wie die Prager „Politik“ erfährt, ohne daß sie die Nachricht jedoch verbürgen will, vom König Franz II. von Neapel gekauft werden. Die Domäne wurde auf 2.270.000 fl. geschätzt; die „Politik“ dagegen taxirt dieselbe auf 3.335.000 fl.

Aus Lemburg wird vom 28. v. M. geschrieben: Heute Nachmittags ereignete sich hier nachstehender Vorfall: In ein Haus, dessen Hof von dem anstehenden Garten des Inquisiten-Arrestgebäudes des Landesgerichtes nur durch eine einfache Bretterwand geschieden ist, kamen zur Zeit, wo dort die Inquisiten frische Luft schöpfen, oft Leute, die auf die Planken stiegen und sich durch Zeichen mit den Untersuchungsgefänglingen zu verständigen suchten. Obgleich es an Abmahnungen nicht fehlte, wiederholte sich dieser Unfug auch heute wieder. Die Wache forderte die Leute auf, von der Bretterwand herabzustiegen, wurde aber von denselben verhöhnt, da gab ein Soldat Feuer und traf einen Mann in die Hand. Wie man mittheilt, soll es ein

Insasse aus Janow sein, dessen Weib beim Landesgerichte sich in Untersuchungshaft befindet. Er wurde sogleich in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

Die ottomanische Botschaft in Wien theilt den dortigen Blättern folgende Verordnungen mit, welche am 7. Januar an die ottomanischen Zollämter erlassen worden sind.

Da die Ruhe und Sicherheit des Reiches und sammtlicher in demselben wohnenden Völkerschaften das Verbot des Handels mit Waffen und Kriegsmunition erheischt, so sind folgende Anordnungen in Betreff des Pulvers, der Kanonen und Kriegsmunition getroffen worden, für den Fall, daß sie aus der Fremde kämen, von wo die Einfuhr kraft der Verträge mit den betreffenden Mächten abgeschlossenen Handelsverträge förmlich verboten ist.

1. Es ist in entschiedener Weise untersagt, im Kauffothum Pulver in Körnern, welcher Art und Menge, und aus welchem Grunde es auch sei, einzuführen.

2. Die Einfuhr von Pulverpatronen mit oder ohne Kugeln ist ebenfalls verboten.

3. Ebenso dürfen auch nicht eingeführt werden alle Arten Kanonen, Mörser und Haubitzen, sowie ihre Ladungen, alle Bomben, Kugeln, Kartätschen, Patronen und alle Arten Projectile, sie mögen Zündstoffe enthalten oder nicht, Flinten und gezogene Läufe, mit oder ohne Bayonnetten, gewöhnliche Flinten, Carabiner, Pistolen, Lanzen und Salpeter zum Gebrauche der Truppen und im Krieg. Ausgenommen sind zum Privatgebrauche bestimmte Jagd- und Luftpistolen, Säbel, Degen, Messer und Jagdpulver in kleiner Menge.

4. Die oben aufgezählten verbotenen Artikel, welche nach dieser Bekanntmachung in mehr oder minder großer Menge eingeführt werden, werden confiscirt und in die Militärmagazine gebracht.

Die in den vorstehenden Artikeln enthaltenen Vorschriften werden im Einklang mit dem Regierungsbefehle in die Zollämtern Constantinopels und des ganzen Reiches von Tage der gegenwärtigen Verordnung in Kraft gesetzt.

(Adelina Patti.) Die „Wiener Zig.“ bringt eine biographische Skizze der gezeierten Sängerin, der wir Folgendes entnehmen: Adelina Patti stammt von italienischen Eltern; ihre Mutter (aus der Künstlerfamilie Barilli) nahm in zweiter Ehe den Signore Patti, aus Catania in Sicilien, die Mutter ist Römerin. Die Eltern — ein gutes Musikergespaar (Tenor und Sopran) — waren längere Zeit auf italienischen Bühnen thätig, die Mutter durch acht Jahre Primadonna in Neapel. Auf ihren Kunstfahrten wurde ihnen Adelina am 9. April 1843 zu Madrid geboren. Sie hatten ein hübsches Vermögen zusammengebracht und wählten ihr Glück in einer selbstständigen Unternehmung verheiratheten. Der Vater engagierte daher eine italienische Operngesellschaft und ging mit ihr übers Meer, begleitet von den Kindern Amalia, Charlotte, Adelina, Hector und Nicola. Die Sache ließ sich anfangs gar nicht abel an, aber der die Länge verzögerte Bau eines neuen Opernhauses in New-York rief die Mittel Patti's auf. Er trat in Verbindung mit dem Theaterdirector Strafosch und wir haben ihn bis zum Jahre 1860 in dessen Verbände. Adelina war damals Primadonna bei Strafosch. Adelina erzielte ihre erste Erziehung in Amerika. Sie sang mit acht Jahren das erste Mal in New-York in einem Wohlthätigkeitsconcert. Erst um diese Zeit wurde an den, als wunderbar geschätzten Naturgesang der Patti die Hand der Schule gelegt. Maurice Strafosch (geboren 1825 zu Brünn in Mähren) wurde und blieb ihr Lehrer und später durch die Verehelichung mit ihrer Schwester Charlotte ihr Schwager und Reisebegleiter. Das Repertoire der Patti zählt die Partien in: „Nachtmantel“, „Barbier“, „Luce“, „Linda“, „Don Juan“, „Regimentsdochter“, „Mozette“, „Hugenotten“, „Dinorah“, „Liebeskranz“, „Cajazzo baron“, „Puritani“ und „Mosé.“

Theater.

Das weitere Gastspiel des Fr. A. Teresi brachte uns Dienstag den 3. d. M. Franz Doppler's „Alte Fr. Teresi“ sang die ihr etwas zu hoch liegende Partien der Ilka correct, und brachte namentlich ihre Art in zweiten Acte und das darauf folgende Duett mit Zita ausnehmend schön zur Geltung. Fekter's Olympia ist eine ganz vorzügliche Leistung. Fr. Konti sang die Zita diesmal frischer, und ließ auch im Spiel etwas Verstand durchblicken. Nur möge sie sich in geschäftlicher Beziehung das Paradies mit einigen Brüdern der tieferen Lage, wodurch man den Applaus unverstänblicher Zuhörer erwirbt, abgewöhnen und sich in Bezug auf die Präsentation eine freiere Haltung und sichereres Auftreten angewöhnen. Zum guten Ensemble trugen die Herren Tanner und Marczell auf das Verdienstvollste bei. Den Herren und Damen vom Chor wäre mehr Sorgfalt und Ernst in Erfüllung ihrer Schuldigkeit dringend zu empfehlen.

Herr Louis von Bignio, dessen langjähriges Wirken an der Nationalbühne in Pest sich stets der ehrenvollsten Anerkennung von Seiten des Publicums und der Kritik zu erfreuen hatte, und der während seines Gastspiels in Wien im Monat Juli v. J. einen so glänzenden Erfolg errungen, daß ihm gleich nach seinem ersten Debut ein jähriger Contract unter brillanten Bedingungen offerirt wurde, wird Donnerstag den 5. hier eintreffen und sein auf drei Vorstellungen berechnetes Gastspiel Freitag 6. März als Carlos in „Ernani“ eröffnen und in den Partien des „Tell“ und des Herzogs in „Lucrèce“ fortsetzen. Wir machen Freunde des schönen Gesanges auf dieses interessante Gastspiel besonders aufmerksam.

Die Productionen der americanischen Kunstvereinsgesellschaft unter der Direction des Hrn. Belling werden in Anwesenheit eines stets zahlreich verammelten Publicums ihren Fortgang. Unter den Mitgliedern der Gesellschaft finden besonders die Leistungen der beiden Clowns Scroggs und Piscioli, dann das Meisterstück springen der anmuthigen Fr. Helena und die Salto mortale auf ungefaltetem Pferde des Herrn Tom mitspielen. Noch wollen wir Hrn. Walter's Reittenspieler und die waghalsigen Productionen des stährigen Persers Hassan lobend erwähnen.

Brennziegel.

Die zu soliden Bauten erforderlichen, an Maß und Qualität bekannten

Winkler'schen Brennziegel

sind fortwährend aus dem Krivert'schen Ziegelschlage in jedem beliebigen Quantum zu

12 ft. öst. M. pr. 1000 zu haben.

Anweisungen werden in der Leberfabriks-Niederlage der gefertigten gegeben.

Jacob Winkler & Sohn.

(148-2.3)

SPIELKARTEN.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die erste k. ung. priv. Spielkarten-Fabrik des Herrn Stefan Giögl in Pest mir die

HAUPT-NIEDERLAGE

ihrer Erzeugnisse für Arad übergeben hat. Es wird demnach bei mir ununterbrochen eine große Auswahl aller Arten Spielkarten vorräthig sein, und werden dieselben zu

Original-Fabrikpreisen

ohne Spesen-Zuschlag en gros & en detail verkauft.

Moriz Wolf,

Hauptplatz, im Heimg'schen Hause.

Zur größeren Bequemlichkeit des pl. t. Publikums habe ich bei Herrn Marton Deutsch Specereiwaren-Handlung am Hauptplatz, ein Filial-Depot errichtet, wo zu gleichen Preisen verkauft wird.

Vető-magvak.

(134-3.3)

Kleesamen, französischer, ungarischer, steyrischer-rother.

Nagras, englisches.

Rübensamen, alle Gattungen.

Esparsette und sonstige Futterpflanzen, so auch

Apollo-Seife, echte, in bester Qualität billigst bei

Krausz & Herz, in Winkler'schen Neugebäude.

Vető-magvak.

(110-5)

Glück auf!



Keine Wassernothe.

Alle Haus-, Pflanz- und Fabriksbesitzer, die kein Wasser haben, werden sogleich bedient.

Arad, Ungargasse Nr. 1., pr. Adresse **J. H. Witte.** Schriftliche Aufträge erbittet man frankirt.



Masa Josef in Szegedin hat in der Schulgasse ein großes Caffeehaus sammt Spielzimmer nebst Wohnzimmer und einer großen Küche, vom 1. Mai 1863 auf 3 Jahre auszugeben. (114-6.6)

In der Glas- und Kunst-Handlung des Georg Priegl wird ein gutgeleiteter Knabe als Lehrling aufgenommen. (119-6.6)

Mohar-Samen 1862-er Reifung, Qualität garantiert, zu haben in beliebigen Quantitäten bei **Jakob Naschitz sen.** in Perjamos. (114-2.6)

In 6 Kafter langes **Glas-Haus**, neu erbaut, ist mit oder ohne Blumen zu verkaufen in Neu-Arad Nr. 172. (138-3.4)

Szölö-eladási hirdetés. A pankotai Kálvária nevű szölöhegyen egy 3 holdból álló szölö, termés köből épült kolnával, ugy a kovaszinczi Remény nevű szölöhegyen egy a legkedvezőbb helyen fekvő 4 hold területű jó karban levő szölök örök áron eladók. Ertekezhetni **Palágyi Károlylyal** Pankotán vagy it helyben keresztutczai 8. sz. házban. (137-2.3)

Ein Erziehler, Katholik, der sowohl in den Gymnasial- und Realgegenständen, wie in fremden Sprachen und in den Anfängen der Musik gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, und sich hierüber bestens ausweisen kann, wünscht vom 15. April l. J. in obiger Eigenschaft in einem christlichen distinguirten Hause unterzukommen. Reflectirende Adressen übernimmt aus Gefälligkeit die Redaction d. Bl. (155-1.3)

(156-1.3) Das in Kadna am Hauptplatz sub. Nr. 314, seit dem Jahre 1856 neuerrbaute Echaus ist sammt allen Localitäten aus freier Hand zu verkaufen oder auch auf mehrere Jahre zu vermietthen. Daselbe ist auch zu einem Gasthause vorzüglich geeignet. Näheres bei der gefertigten im Hause, in Kadna. **Anna Meinärtz, Witwe.**

Wicken-Samen, zum Anbau, billigt zu bekommen in der Specerei-Handlung des **F. J. Probst.** (120-5.5)

James Booth & Söhne, Besitzer der Flottbecker Baumschulen bei Hamburg, haben ihren Hauptcatalog für 1863 publicirt. Derselbe enthält die größte Auswahl aller Gewächshaus- und freien Landpflanzen und behandelt mit besonderer Aufmerksamkeit alle zur Forstkultur gehörigen Bäume, welche in allen Größen und beliebigen Quantitäten abgebar sind. Cataloge gratis und franco auf portofreie Anfragen. (116-4.6)

Sieben ist erschienen und in **H. Goldscheider's Buchhandlung** (Hauptplatz, Ackermann'sches Haus) zu haben: (21-6)

Als bester Haussecretär für das bürgerliche und Geschäftsleben ist Jedermann zu empfehlen: Die vierzehnte Auflage von: **W. G. Campe, gemeinnützig** **Briefsteller,** oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände. — Vierzehnte Aufl. — Preis 1 fl. Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Anweisung zur Orthografie und zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster zu Erinnerungs-, Witt-, Empfehlungsschreiben, auch Bestellungen- und Handlungsbriefe. — Ferner 100 zweckmäßige Formulare 1) zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Miet-, Pacht-, Bau-, Lehncontracten, 3) Schulverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Befehle, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren. NB. Es ist dies einer der bestbearbeiteten Briefsteller, welcher sich durch künigliche Kürze und practische Darstellung vortheilhaft auszeichnet.

Von **Prof. Kerndörfer.** — Sechste Aufl. Preis 1 fl. 75 kr. Durch die 110 überraschenden Taschenrechnerfünfe, sowie die 19 Kunststücke mit Würfel und Spielkarten und 69 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich schon Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt. (Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 20,000 Exemplare abgesetzt wurden: **Galanthomme,** oder der Gesellschafter, wie er sein soll. 130 Anweisungen, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 39 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Toaste, Trinksprüche und Kartensprüche. Von Professor S. t. Zehnte Auflage. Preis 1 fl. 70 kr. 8. W. Es ist dies nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Anekdotenschatz, ein Blumenleutcher, ein Gelegenheitsdichter, eine Auswahl von Gesellschaftsspielen, wie auch ausgezeichnete Trinksprüche und Toaste.

Der belustigende Kartenkünstler, oder Anweisungen zu leicht ausführbaren (113) Kartenkunststücken. Von **A. v. Meerberg,** Siebente Auflage. — Preis 70 kr. 8. W. Dieses Büchlein enthält viele sinnreiche neue Kunststücke, die bei Privatunterhaltungen sehr viel Vergnügen gewähren und leicht ausführbar sind.

Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen: **Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts.** Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse, im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polterabendsherzen und Hochzeitgedichten. Von **Gustav Wartenstein,** Sechste Auflage. Preis 1 fl. 8. Währ. Dieses schöne Buch gibt Anleitung, sich geliebten Personen mit Nützlichkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen.

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Handlungsbesitzer in zehnter Auflage zu empfehlen: **Die Handlungswissenschaft** für Handlungslehrlinge und Handlungsbediener, zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kaufausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio und Cours-Rechnung, 7) der Staatspapiere, Actien- und Bankkunde, 8) des Expeditionswesens. Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift. Von **F. Bohn.** — Zehnte verb. Aufl. Preis 2 fl. 70 kr. Angehende Kaufleute können mir zur Erwerbung merkantillischer Kenntnisse kein besseres als das vorliegende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskennntnisse, wie auch das Wissenswerthe von den Staatspapieren, von dem Actienwesen und den Banken und dazu Anweisungen zur Schönschreibekunst in 10 Sectionen enthält. In vierzehnter Auflage erschien: **Knallerbsen,** oder: **Du sollst und mußt lachen.** Enthaltend 256 neue Anekdoten und Schwänke, zur Unterhaltung auf Reisen, in Gesellschaften und bei Tafel, von Künstlern und Gelehrten, wie auch von Friedrich dem Großen, Kaiser Josef II. und Napoleon III. Nebst 36 Räthseln und Charaden. Von **Fr. Rabener.** — Vierzehnte Aufl. Preis 70 kr. Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen. Eine Anweisung zum angenehmen Zeitvertreib: **Carlo Bosco, Das Zaubercabinet, oder: Das Ganze der Caschenspielerkunst.** Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Ringen, Würfeln, Kugeln und Geldstücken. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehäusen auszuführen.

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, und sich stets mit Anstand zu benehmen, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift: **Neues Komplimentirbuch.** Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anekdoten beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumenrede und 20 belustigende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. Von **Fr. Mayer.** Dreiundzwanzigste Auflage. Preis 85 kr. Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Mayer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlungswertheste, was auch schon der Absatz von 30,000 Exemplaren in 23 Auflagen beweist.

Schluss-Course der Wiener Börse.

	2. März		3. März		2. März		3. März		2. März		3. März		
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
Staatsfonds.													
50/0 National	81.70	81.80	81.80	81.90	50/0 Westbahn	97.00	97.25	96.75	97.00	Oener	40 fl.	36.50	37.00
5 " Lit. B.	97.00	98.00	96.00	98.00	dto. neue in Silber	95.50	96.00	97.00	97.50	F. Windischgrätz	20 fl.	21.50	22.00
5 " Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	Staatsb. 4 275 Francs	124.00	125.00	128.50	129.00	Graf Waldstein	20 fl.	23.75	24.00
5 " neues venet. Anl.	93.50	94.00	91.50	92.00	50/0 Südbahn	122.50	123.00	122.50	123.00	Graf Keglevich	10 fl.	17.00	17.25
5 " österr. Währ.	69.50	69.70	69.40	69.60	Pandbriefe 12monatl.	104.—	104.50	104.—	104.50				
5 " Metalliques	75.80	75.90	75.10	75.20						Wechsel.			
4 1/2 % "	65.25	65.75	65.50	65.70						(3 Monat.)			
4 % "	68.25	68.50	68.00	68.50	Industrie-Actien.					Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
3 % "	43.50	43.75	43.25	43.50	Creditactien	229.80	229.9	219.20	220.00	Augsb. 100 fl. südd.	98.00	98.50	98.70
2 1/2 % "	37.30	38.00	37.00	38.00	Bankactien	813.00	816.00	812.00	813.00	Frankf. 100 fl. südd.	96.10	96.30	98.90
2 1/2 % Banco	54.00	54.50	54.00	55.00	Escomptebank	649.00	642.00	640.00	642.00	Hamburg 100 M. B.	85.10	85.25	80.90
Mail. Como-Rentsch.	16.75	17.00	17.00	17.25	Lloyd	235.00	237.00	237.00	239.00	London 10 L. St.	113.50	113.60	116.70
Lose von 1839	154.50	155.—	154.50	155.00	dto. ältere Emission	—	—	—	—	Mailand	—	—	—
Lose von 1854	93.00	93.50	92.50	93.00	Donau-Dampfschiff	438.00	439.00	439.00	440.00	Paris 100 Francs.	44.00	44.10	46.35
Lose von 1860	94.10	94.20	94.00	94.10	Pester Kettenbrücke	400.00	402.00	400.00	402.00				
dto 5tel Abschn.	95.30	95.40	95.15	95.25	Wiener Dampfmuhl	390.00	395.00	390.00	395.00	31 Tage Sicht.			
50/0 Steueranl.	94.50	94.60	95.40	95.50	Nordbahn	189.80	189.00	190.20	190.30	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—
					Staatsbahn	234.50	235.00	234.00	234.50	Konstant. 100 türk. P.	—	—	—
Grundentl. Oblig.					Südbahn	269.00	269.00	268.50	269.00				
niederösterreichische	87.50	88.00	87.50	88.00	Pardubitz-Reichenb.	131.25	131.50	131.00	131.20	Comptanten.			
oberösterreichische	84.00	84.50	84.00	84.50	Westbahn	153.50	154.00	153.50	154.00	Kronen	15.35	15.90	15.80
böhmische	82.00	82.50	82.00	82.50	Theissbahn	147.00	—	147.00	—	Münz-Ducaten	5.49	5.51	5.50
mährische	87.25	87.75	87.25	87.75	Gal. Carl Ludwigsb.	217.00	213.75	219.50	220.00	Rand	5.49	5.51	5.50
steirische	87.50	88.00	87.50	88.00	Gratz-Köflacher	157.50	158.50	161.50	163.50	Napoleons'dor	9.22	9.24	9.25
kraierische	86.00	86.00	86.00	87.50	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	Souverains'dor	15.80	15.85	16.05
ungarische	75.50	76.00	75.50	76.00	Aussig-Töplitzer	176.00	177.00	174.00	176.00	Russische Imperials	9.48	9.51	9.48
Tem. Croat. Slav.	74.75	75.25	74.25	75.50	Böhm. Westbahnactien	166.75	167.00	166.50	167.00	Pr. Friedrichsdor	9.65	9.70	9.73
siebenbürgische	72.75	73.25	72.50	73.00	Lose.					Engl. Sovereings	11.58	11.61	11.58
galizische	73.25	73.75	73.25	73.75	Credit	100 fl.	135.60	135.80	135.50	Preuss. Cassenanw.	1.72	1.73	1.72
Bukowina	72.50	73.25	72.50	72.75	Dampfschiff	100 fl.	99.50	100.30	99.50	Siber	114.85	115.15	114.75
					Triester	100 fl.	122.50	122.00	122.50				
Prioritäts-Oblig.					Pfist Eszterhazy	40 fl.	97.00	98.00	97.00	Wechseldiscompt	5 1/2 pCt		
50/0 Lloyd	93.00	94.—	93.00	94.00	Salm	40 fl.	37.50	38.00	37.50	Bankdiscompt für Wechsel	5 pCt		
5 " Nordbahn	90.50	90.75	91.00	91.50	Palfy	40 fl.	39.25	39.75	38.50	5pCt. National-Coupon	114.25	114.50	
5 " Gloggnitzer	81.00	82.00	82.25	82.50	Clary	40 fl.	37.25	37.50	37.25				
5 " Dampfschiff	91.50	92.—	92.50	93.—	Grat St. Genois	40 fl.	36.75	37.00	36.75				